

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1870**

20.12.1870 (No. 296)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 296.

Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post 20 kr. 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Dienstag, 20. Dezember

Insertionsgebühr: bis gespaltene Zeile oder deren Raum 8 Kreuzer.

1870.

## Telegramme.

(Wiederholt.)

□ Berlin, 17. Dezbr. Offizielle militärische Nachrichten.

1. Versailles, 17. Dez. Der Feind, von stärkeren diesseitigen Avantgarde am 15. angegriffen, hat Vendome am 16. geräumt.

2. Dijon, 17. Dez. General Goltz meldet soeben aus Longeau vor Langres, den 16. Dez.: Der Feind in seiner starken Stellung bei Longeau heute Mittag angegriffen und nach 3stündigem Gefechte in die Festung zurückgeworfen. Hauptächlich engagirt: Regiment Nr. 34 und Artillerie. Unser Verlust 1 Offizier verwundet und ungefähr 30 Mann. Der Feind war 6000 Mann stark. Sein Verlust ungefähr 200 Mann, darunter 64 unverwundete Gefangene. 2 Geschütze und 2 Munitionswagen im Feuer genommen.

\* Leipzig, 18. Dez. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft sind Bebel und Liebknecht gestern wegen Hochverrats, beziehentlich vorbereitender Handlungen zum Hochverrat, verhaftet worden.

London, 17. Dez. Eine Depesche der „Times“ meldet: Versailles, 16. Dez. Die Pariser Forts sind ruhig. Deutscherseits wird die Erbauung von Batterien fortgesetzt. Ein französisches Detachement ist bei Chateaudun zurückgeschlagen.

Ein Telegramm der „Times“ aus Pesth meldet: Als Erwiderung der preuß. Reklamationen wegen Luxemburg hat die Regierung von Bordeaux an die ungarische Regierung die Forderung gerichtet, letztere möge 3000 österreichische, zu Truppentransporten dienende Eisenbahnwaggons von Preußen zurückfordern.

Der „Standard“ schreibt: Lautet, wie man uns versichert, Granville's Antwort auf die Luxemburg betr. Note ähnlich der an Gortschakoff, dann hat England als Großmacht abgedankt.

## Tagesbericht.

\* Karlsruhe, 18. Dez. Die Gerüchte über eingeleitete oder in der Einleitung begriffene Waffenstillstands- und Friedensvermittlungen lassen nicht nach. Neuerdings meldet ein Telegramm aus Bordeaux: Nicht Gambetta, sondern die Neutralen wollen neue Schritte zur Herbeiführung des Friedens thun. Auch die Wiener „Tagespresse“ schreibt: „England und Oesterreich haben sich vereinigt, um die preussische Regierung aufzufordern, sie möge sich herbeilassen, mit Frankreich einen Waffenstillstand zu schließen, um die so wünschenswerthe Wiederherstellung des allgemeinen Friedens anzubahnen und dem fürchtbaren Blutvergießen ein Ende zu machen; als Friedenspräliminarien schlagen die betreffenden Mächte vor: Anerkennung des jetzigen Regiments in Frankreich; Neutralisirung Lothringens und des Elsaßes und eine billige Geldentschädigung.“

## Berschiedenes.

Karlsruhe, 15. Dez. Der hiesige Gesangverein der Maschinenbauer hat beschlossen, anstatt, wie sonst üblich, einen Christbaum mit Verlosung zu veranstalten, die betreffenden Mittel zu Gaben für seine zahlreichen tapfern Mitglieder, die im Felde stehen, zu verwenden. Die Gaben sind schon gestern an ihren Bestimmungsort abgegangen.

Heidelberg, 15. Dez. Der hiesige Gemeinderath hat in einer gestrigen Sitzung den lobenswerthen Beschluß gefaßt, den zum Kriegsdienst einberufenen Wehrmännern der Stadt Heidelberg ohne Unterschied des Ranges und Vermögens, und zwar jedem Einzelnen, ein Weihnachtsgeschenk zu schicken.

Freiburg, 14. Dez. (F. Z.) An dem Tage, da die Nachricht von der Uebergabe von Paris eintrifft, findet zur Feier dieses großen Ereignisses im Kaffeehaus zum Kopf dahier ein großes Banket statt. Wie man hört, hat Hr. Emil Pyhrer seine Vorbereitungen schon so getroffen, daß dasselbe noch am gleichen Abend abgehalten werden kann, wenn die betreffende Nachricht auch erst nach 6 Uhr eintrifft.

Kaiserslautern, 15. Dez. Soeben wird hier eine Fuhrpartholonnie von 400 Wagen für das 13. Armeekorps gebildet. Die Anmeldungen sind so zahlreich, daß nicht alle angenommen werden können. Die Besizer der Fuhrwerke erhalten für Beistellung eines zweispännigen soliden gedeckten Gefährtes 8 fl. per Tag, außerdem Fourage für die Pferde und Militärration für den Fuhrmann. Die Pferde werden nur im Falle der Lödtung oder Wegnahme durch den Feind ersetzt. Der Futterman-

Unter dem 15. d. theilt Johann die „N. fr. Pr.“ aus Wien mit: „In einer Konferenz, welche vorgestern im auswärtigen Amte stattfand und welcher auch der englische Botschafter Lord Bloomfield beizuhöhen, soll, wie dem „Pest. Lloyd“ gemeldet wird, von einer erfolgreichen Friedensvermittlung die Rede gewesen sein. Danach würden die Neutralen sich mit der Erwerbung Luxemburgs durch Preußen einverstanden erklären, das neue deutsche Reich, sowie den Kaiser anerkennen und Frankreich die Zahlung einer Kriegsschadigung von 1200 Mill., die Schleifung zweier Grenzfestungen und Abtretung eines Landstriches vom Elsaß vorschlagen, womit zugleich die Anerkennung des deutschen Kaiserreiches von Seite Frankreichs verbunden wäre. Graf Mosbourg hat erklärt, daß Frankreich sich eher zu einer größeren Kriegsschadigung entschließen könnte, als zur Abtretung auch nur von wenigen Quadratmeilen.“

Ein Münchener Telegramm vom 17. d. meldet: „Laut einer vom Könige von Bayern gestern nach Versailles abgeandten telegraphischen Mittheilung sind der von dem Könige in der Kaiserangelegenheit ergriffenen Initiative sämmtliche deutsche Fürsten und freien Städte beigetreten.“

Unseres Vermuthens wird nun, worauf auch sonstige Anzeichen hindeuten, wohl das Bombardement von Paris beginnen, das furchtbarste Schauspiel in diesem gräßlichen Kriege.

Die Berliner „Post“ erhält aus Versailles „von wohlunterrichteter Seite“ die Nachricht, daß man im Hauptquartier sehr verwundert ist über den geringen Wiederhall, den „Kaiser und Reich“ in Deutschland, und namentlich in Preußen, vor Allem aber in Berlin, finden. Das halboffizielle Organ glaubt die unliebsame Thatsache dadurch erklären zu müssen, daß die Kaiseraffäre — die sie als „größte aller Thatsachen“ charakterisirt — „in viel zu kleinem Style“ in Szene gesetzt worden sei, um der preussischen, und besonders der hauptstädtischen Bevölkerung imponiren zu können.

Die „N. Fr. Pr.“ richtet an das deutsche Volk folgende Mahnung:

„Man hat einen Kaiser: habemus Imperatorem! Dagegen kann man gewiß nichts einwenden; es gibt ja auch Kaiser in anderen Ländern. Warum soll also das einige Deutschland keinen Kaiser haben, wenn diese monarchische Ober Spitze ihm Stolz und Beruhigung gewährt? Nur hätte man schon aus Pietät gegen Karl den Großen und den im Kyffhäuser, es scheint, doch noch nicht aufgewachten Rothbart mit etwas mehr Feierlichkeit und Etiquette zu Werke gehen können. Der deutsche Kaiser ist Hr. Delbrück gleichsam von ungefahr aus der Rodtische herausgefallen; hätte Hr. Friedenthal ihn nicht daran erinnert, der vielbeschäftigte Bundeskanzler-Direktor hätte vielleicht ganz auf den neuen Kaiser vergessen und trüge ihn heute noch in dem Portfeuille mit sich herum. Von dieser Kaiserführung

wird man noch lange reden, wo lustige Vögel zusammen zwitschern.“

Indessen scheint für die rasche Ausführung der Sache ein Hinderniß eintreten zu wollen, wenn nämlich die neuesten Nachrichten aus der Hauptstadt Bayerns sich bestätigen sollten. Eine in der Regel gut unterrichtete Korrespondenz vom 16. d. aus München meldet:

„Mit großer Bestimmtheit wird heute versichert, daß der deutsche Verfassungsvertrag in der Kammer der Abgeordneten nicht zur Annahme gelangen werde, da keine Zweidrittel-Majorität für denselben stimmen werde.“ (S. w. u. den Artikel München.)

† Berlin, 17. Dez. Die Subskription auf die neuen Schatzanweisungen des norddeutschen Bundes ergab in Deutschland mehr als das Vierfache, in England nahezu das Dreifache des aufgelegten Betrages.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Schlüsselstelle des Circulars des Grafen Bismarck vom 3. Dez., im Betreff der Luxemburger Angelegenheit lautet: Die kgl. Regierung hält sich demnach in ihren militärischen Operationen durch keine Rücksichten auf die Neutralität Luxemburgs mehr gebunden und behält sich vor, ihre Ansprüche gegen das Großherzogthum wegen der ihr durch Nichterhaltung der Neutralität zugefügten Beschädigung zu verfolgen.

Dasselbe Blatt meldet wiederholt, daß vor kurzem ein Munitionspark von 1000 Wagen von hier nach Paris abgegangen ist. Man bringt dies wohl mit Recht mit den schließlichen Anordnungen für das Bombardement von Paris in Zusammenhang.

Aus Brüssel verlautet, in der Luxemburger Frage habe Rußland, die Wichtigkeit der Thatsache des Neutralitätsbruchs vorausgesetzt, Preußen Recht gegeben, einen Vertragsbruch darin zu erblicken und seinerseits sich nicht mehr an den Vertrag zu binden, da die Neutralität Luxemburgs beiden angrenzenden Staaten zu gute kommen müsse.

Der „Neuen Fr. Presse“ wird von hier aus von „Kaiser und Reich“ gemeldet: „Die Kaiserkrönung wird in Berlin stattfinden. Das kaiserliche Reichswappen wird das Wappen der Hohenzollern im Schatten des einköpfigen Reichsadlers in sich aufnehmen. Die preussischen Behörden behalten das Prädikat „königlich“; nur die Hofämter nehmen die Benennung „kaiserlich königlich“ an.“

Laut der „Elberf. Ztg.“ soll der König die Kabinetts-Ordre, welche dem Grafen Bismarck den Titel Herzog von Elsaß und Lothringen verleiht, am 14. d. unterzeichnet haben.

Laut einem Telegramm der „N. Fr. Pr.“ aus Pesth wird dem „Ungar. Lloyd“ aus Dresden gemeldet, daß man dort die in Erwähnung gebrachte Verleihung des Titels „Herzog von Lothringen“ an den Grafen Bismarck als eine persönliche Verletzung des Kaisers von Oesterreich deute, welche auf eine Zurückweisung jedes Annäherungsversuches österreichischerseits schließen lasse.

Der Zusammenstoß ward durch die Ungeschicklichkeit eines Maschinenisten herbeigeführt. Der Vorfall hat einen schlimmen Eindruck gemacht.

— Der ohnehin hochgelegerte Industrialismus der Pariser Bevölkerung wird durch die Belagerung zu einer wahrhaft wunderbaren Thätigkeit angepornt. Den Forschungen der Küchenchemie ist es bereits gelungen, Kürbisbrei in Aprisosenmarmelade, gelben Rübenjaft in Orangen-, Vanille- oder Ananasgelle zu verwandeln, indem man diese Materien mit gewissen Präparaten parfümirt. Auf ähnliche Weise stellt man zu hohem Preise die unerlässlichen Confituren und Gelees von „grosseilles framboisées“ dar, die man sehr leicht an den Mann bringt, da die Haushaltungen sich andere nicht zu verschaffen im Stande sind.

— Der Pariser „Figaro“ vom 25. Novbr. schreibt: „Die Stammgäste des „Jardin des Plantes“ konstataren nicht ohne Bitterkeit, daß die Zahl der „essbaren“ Thiere jeden Tag geringer wird, namentlich das Hornvieh. Die beiden jungen Bären des Fürsten Couza haben ebenfalls die Todesstrafe erlitten. Ein Theil des Geflügels ist ebenfalls vom Leben zum Tode gewandelt; nur die Raubvögel scheinen über ihr Schicksal beruhigt. Der Adler freilich bleibt bei seiner verdrücklichen und schweigsamen Miene, als wenn er von Gewissensbissen gequält würde. Vor den Käfigen der reisenden Thiere hat man eine Art Barrikade von Erde errichtet, damit, falls der Käfig von einer Bombe zertrümmert würde, Löwe und Leopard nicht den Menschen anthon können, was die Menschen den Bären gethan haben.“

Laut der „Post“ hat „eine Anzahl Abgeordneter den Entschluß gefaßt, außer der Angelegenheit wegen der hiesigen Hochschule für Musik und andern Fes-berien in und aus der Verwaltung des Hrn. v. Müll-ler, auch die Vorgänge in den katholisch-theologischen Fakultäten der Landes-Universitäten Breslau und Bonn bei der Budget-Debatte zur Sprache zu bringen“, — so knapp auch, wie die „Post“ hinzufügt, „dem Ab-geordnetenhaufe für Verathung des Budgets die Zeit bemessen ist!“

Hiesigen Versicherungen zufolge steht die artilleristi-sche Offensive gegen Paris nunmehr in naher Aus-sicht. Man verweist bei diesen Versicherungen nam-entlich auch auf den Umstand, daß in jüngster Zeit große Massen von Munition an die vor der franzö-sischen Hauptstadt lagernde Cernirungsarmee abge-gangen sind.

— Köln, 15. Dez. Von hier gehen der „A. Z.“ „ziemlich bestimmt lautende“ Mittheilungen über eine angebliche Verschwörung zu, „welche sich über alle in Deutschland befindlichen französischen Kriegsgefangenen, sowie über die in Belgien internirten französischen Soldaten erstrecken und einen allgemeinen Aufstand derselben behufs eines massenhaften Durchbruchs nach Frankreich bezwecken soll.“ Die „A. Z.“ bemerkt wei-ter: Wir nehmen Anstand, die mit vielem Detail aus-gestatteten Angaben unseres Gewährsmannes zu ver-öffentlichen, glauben aber mit dieser kurzen Andeutung die Aufmerksamkeit der Behörden auf eine Gefahr hin-legen zu sollen, die — ob wirklich oder nur in der Einbildung bestehend — bei dem auf abenteuerliche Unternehmungen gerichteten Sinn der Franzosen im-merhin vorsorglich ins Auge gefaßt werden dürfte. Es wird nun auf die häufigen Entweichungen französischer Gefangenen hingewiesen und darauf, daß in Folge fraglicher Symptome die Militärbehörden Kölns für die Kriegsgefangenen Offiziere bereits Freiheitsbeschrän-kungen verfügt hätten.

\* Koblenz, 16. Dez. Heute früh brachte man unter Eskorte die beiden Personen hier ein, welche mittelst Luft-ballons die unfreiwillige Reise von Paris nach Deutschland gemacht und in der Nähe bei Herborn zur Erde kamen. Man fand bei denselben drei Briefbeutel, sowie eine schwere Kiste; diese Gegenstände wurden der Militärbehörde abgeliefert und die beiden Gefangenen auf den Ehren-breitstein gebracht. — Gestern trafen außer einer gro-ßen Zahl französischer Offiziere auch 2000 Gefangene von Orleans hier ein.

\* Trier, 13. Dez. In der Nacht vom 12. auf den 13. Dez. sind 3 französische Offiziere, Gefangene auf Ehrenwort, von hier desertirt.

Bremen, 14. Dez. (Beser.-Z.) Heute Vormittags sind die französischen notablen Gefangenen, welche als Geiseln für die in Kriegsgefangenschaft gefallenen Kapitäne und Mannschaften deutscher Schiffe ausgeho-ben worden, vierzig an der Zahl, zum Theil von Fa-milien und Dienerschaft begleitet, unter Eskorte eines Offiziers hier eingetroffen.

† München, 17. Dez. Der Graf v. Tauffkirchen ist aus Rheims gestern hier eingetroffen. Ob sich der-selbe auf seinen Gesandtschaftsposten nach Rom zurück-begeben oder eine andere Bestimmung erhalten wird, ist zur Zeit noch ungewiß. Das „Vaterland“ schreibt: In den Vertragsauschuß sind die vorgeschlagenen Kandidaten Dr. Freitag und Eng. Weiß gestern ge-wählt worden. Somit sind patriotischer Seite lau-ter Vertragsfeinde in diesen Auschuß gewählt worden und wenn wir am Tage der Abstimmung etliche tausend Bauern oder ein paar Bataillone Mi-litär zum Schutz unserer Abgeordneten vor etwaigen liberalen Liebenswürdigkeiten haben, dann kann es gar nicht fehlen, daß dieser wunderbarliche Vertrag mit Pauken und Trompeten durchfällt. Wer etwa noch schwankend gewesen, den hat die — unqualifizirbare Rede des Herrn v. Luz und sein Auftreten und Herum-werfen mit: Ihr müßt den Vertrag annehmen und bgl. fest gemacht. — Die „A. P. Z.“ sagt: die Wahl des Fünftehner-Ausches zur Prüfung des Vertrages läßt die Verwerfung desselben durch die Abgeordnetenversammlung wahrscheinlich erscheinen.

Der besondere Auschuß für die Vorberathung des deutschen Verfassungsvertrages hat sich konstituir und Dr. Kuland zum Vorstand, Dr. Jörg zum Referenten und Dr. Kurz zum Sekretär gewählt, alle drei heftige Gegner des Vertrages.

Gegen den Abg. Prof. Dr. Sepp ist ein Mißtrauens-votum seiner Wähler im Werke, veranlaßt von Mit-gliedern des patriotischen Clubs, und es will dasselbe schleunigst zu Stande gebracht werden.

Das 1. bayr. Armeekorps (Tann) hat um Orleans vom 1.—10. Dez. 223 Offiziere und 4968 Mann verloren!!!

### Oesterr.-ungar. Monarchie.

Wien, 16. Dez. (Fr. Z.) Die „Wehrzeitung“ bringt heute nochmals auf die Entlassung Beust's, weil er keinen wirklichen Erfolg errungen und durch seine Neutralitätspolitik die österreichisch-ungarische Monarchie in die gefährlichste Lage gebracht habe. Wenn Preußen unter dem Namen des deutschen Kai-

serthums von Krakau bis Bregenz Oesterreich um-spanne, so sei dieses schon in Folge der natürlichen Gravitationen eines Theiles seiner Bevölkerung, dem die traurigen inneren Wirren die Liebe zu Oesterreich verleiteten, der Gefahr der Zerfetzung preisgegeben. Auch sei zu befürchten, daß fortan die Süddeutschen an der Spitze der Agitation für die Wiedervereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem deutschen Kaiserreiche stehen werden. Die „Tagespresse“ appellirt an den öster-reichischen Patriotismus der cisleithanischen Delegirten und fordert dieselben auf, dem Kriegsminister nicht 160, sondern 400 Millionen Gulden zu bewilligen, damit er offensiv gegen Preußen vorgehen könne, um dieses zu zwingen, von dem zerfleischten Frankreich abzulas-sen, welches dann der zuverlässigste Bundesgenosse der habsburg-lothringischen Monarchie sein würde.

Der „A. Z.“ schreibt man von hier 16. d.: Dem Vernehmen nach hat England neuerdings wieder ver-sucht, die Mitwirkung Oesterreichs für eine wiederholte Friedensvermittlung zu gewinnen, und zwar in der Art, daß beide Staaten bei der Regierung in Tours (jetzt Bordeaux) für die Acceptirung einer billigen Friedensgrundlage ihren Einfluß geltend zu machen hätten; dem Vernehmen nach ist aber in Wien die Antwort ertheilt worden, daß Oesterreich allerdings zu jeder Zeit die Friedensbemühungen jedes andern Kabinetts zu unterstützen bereit sei, daß es aber jede Aktion ablehnen müsse, die sich nicht gleichzeitig und gleichmäßig nach Tours und nach Berlin richte.

Ueber die Kaiserfrage des neuen Deutschlands läßt sich der „Oesterr. Volksfreund“ vernehmen, wie folgt: Ein preußisch-deutscher Kaiser! Das neue Deutschland und der neue deutsche Kaiser sind ge-schaffen und zwar, wie es dem Laufe der Ereignisse nach nicht anders kommen konnte, steht ihre Wiege zu Berlin im märkischen Sande. Wir müßten nicht treue Katholiken und Oesterreicher sein, wenn wir über die weltgeschichtliche Wendung, die in jener Mittheilung liegt, uns eines wahren Seelenschmerzes erwehren könnten. Das deutsche Kaiserreich, richtiger römische Kaiserreich deutscher Nation, ist eine eigentlich katho-lische, kirchliche Schöpfung; ein Papst war es, der die Krone dieses Reiches dem Sohne Pipin's zu Rom auf das Haupt setzte; diese Krone sollte über den Völkern leuchten als Schirm und Hort der in Staat und Kirche nach Gottes Willen geordneten christlichen Gesellschaft. Diese Krone hat das Haus Habsburg durch lange Jahrhunderte in Ehren getragen; ja wir können sagen, diese Krone hat Oesterreich geschaffen. Und nun entsteht ein Deutschland, aus dem Oesterreich vertragsmäßig ausgeschlossen ist, und die erneuerte deutsche Kaiserkrone setzt sich ein Fürst auf das Haupt, der seinem Geschlechte nach als Hort des Protestan-tismus gilt! Gott aber, der über seine Kirche wacht, wird nach seiner Macht und Weisheit es so fügen, daß das endliche Ergebnis doch der Sieg der Wahr-heit und des Rechtes sei.

### Italien.

§ Rom, 16. Dez. Der „Allg. Ztg.“ wird telegra-phirt: Die Ankunft des Königs ist offiziell für die Zeit vom 8.—12. Januar angekündigt. Kardinal Antonelli schiebt in einer Note an die Nuntien alle Schuld bezüglich der Vorgänge am Maria-Empfangniß-Feste u. s. w. der Revolution zu. (Es waren am 8. Dez. die Kirchengänger vom Pöbel insultirt, mit Mes-sern und Revolver-Schüssen angefallen, lebensgefähr-lich bedroht worden.) Ein Florentiner Korrespondent von der „A. Z.“ sagt: Die jüngsten Excesse, zweifelsohne von der radikalen Demagogie angefaßt, haben die höhere Gesellschaft beunruhigt. Ferner sagt derselbe Korrespondent: Die römischen Zustände sind nicht erfreulich. Statt des Jubels der Vertrauensseligkeit, der Mäßigung der ersten Tage der neuen Freiheit herrscht eine trübe, argwöhnische, ärgerliche Stimmung. Die gewerbetreibenden Klassen, welche zum guten Theil von den Fremden leben, klagen über deren Ausblei-ben; das niedere Volk vermißt die gewohnten Almo-sen. Einzelne römische Signori haben schon gleich nach der Einverleibung Rom verlassen, andere rüsten sich jetzt zum Ausbruch. Wie sehr es der italienischen Re-gierung an wahrhaft ergebenen Anhängern fehlt, geht am besten aus den folgenden Thatfachen hervor: noch hat sich kein Bürgermeister für Rom gefunden, weil Niemand den vorgeschriebenen Eid leisten will; die große Mehrzahl der römischen Beamten hat den Eid verweigert; von den neu ernannten römischen Sena-toren ist nur ein einziger in Florenz erschienen, die übrigen scheuen sich offenbar, dem König von Italien Treue zu schwören.

† Florenz, 16. Dez. Nach einer Privatbesuche der „Berliner Börsenzg.“ ist hier das Gerücht verbreitet, daß der Papst entschlossen sei, gleich nach Weihnachten Rom zu verlassen. Der „A. Z.“ meldet man dagegen aus Florenz vom Tage vorher: „Es gilt als sicher, daß der Papst während der Anwesenheit des Königs den Vatikan nicht verläßt.“ (Weil er denselben bereits verlassen hat?)

Wie verlautet, wird König Amadeus sich am 19. d. einschiffen und nach Carthagena in See gehen; ein

spanisches Geschwader und zwei ital. Schiffe dienen ihm als Ehrengelichte.

Die Kommission hat die noch übrigen Artikel der Vorlage, betr. die dem Papste zu gewährenden Gara-tieen, genehmigt.

Aus Catania wird gemeldet: Der englische Aviso „Psyche“, auf welchem sich eine Anzahl engl. Gelehrte zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß vom 22. d. be-fand, ist gestern Mittag gescheitert. Die Passagiere und die Mannschaft sind gerettet.

Garibaldi erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion. Von einer Auflösung seiner Legion ist keine Rede.

### Vom Kriege.

Der König von Preußen hat folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der verbündeten deutschen Armeen! Wir stehen abermals an einem neuen Abschnitt des Krieges. Als ich zuletzt zu Euch sprach, war mit der Kapitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feld-zuges gegenüberstanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichsten Anstrengungen uns neugebildete Truppen entgegengestellt, ein großer Theil der Bewoh-ner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht ge-hinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an der Zahl oft überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederum ge-schlagen; denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth, wie die Ueberzahl. Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern — wie bei Champagne und bei Le Bourget —, aber auch mit einem Heldenthum, wie Ihr ihn überall beweiset. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatz von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämmtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil noch vor wenig Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orleans und Dijon hinaus, und neben vielen kleinen siegreichen Gefechten sind zwei neue Ehrentage — Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orleans — den früheren hinzugetreten. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegs-material ist genommen worden; somit habe ich nur An-las zur größten Zufriedenheit, und es ist mir eine Freude und ein Bedürfnis, Euch dies auszusprechen. Ich danke Euch allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten. Beharrt der Feind bei einer weiteren Fort-setzung des Krieges, so weiß ich, daß Ihr fortfahrt werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unsere bisherigen großen Erfolge verdan-ken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht worden. H.-D. Versailles, den 6. Dez. 1870. (gez.) Wilhelm.“

Die preuß. „Prov.-Korr.“ schreibt über die von der republikanischen Regierung in Frankreich veranstalteten Rüstungen: „Es kann jetzt keinem Zweifel mehr un-terliegen, daß die neue französische Republik weit größere Kräfte aufzustellen vermocht hat, als man bis vor Kurzem angenommen hatte; es muß ferner zugestanden wer-den, daß es der feurigen Thatkraft und rücksichtslosen Energie des republikanischen Gewalthabers Gambetta gelungen war, den gesammelten Mannschaften in ver-hältnismäßig kurzer Zeit eine Ausrüstung und Or-ganisation zu geben, an die man vorher nicht geglaubt hatte. Den Kern zu der neuen Armee haben freilich die Reste der früheren kaiserlichen Armee-Einrichtungen dargeboten. Die Armee auf Kriegsstärke sollte min-destens 650,000 Mann betragen. Die ursprünglich ins Feld gerückten kaiserlichen Heere betragen etwa 400,000 Mann. Nach deren Vernichtung oder Gefangennahme mögen sich in den Ersatzdepots, in den Festungen, in Algier, in Paris, sowie an Marinetruppen noch über 200,000 Mann vorgefunden haben, welche den Kern zu der neu zu bildenden Armee hergaben. Die Zeit nun, welche seit dem Sturz des Kaiserthums verlossen ist und während welcher unsere Hauptarmeen theils vor Metz, theils vor Paris festgehalten waren, ist von der republikanischen Regierung benützt worden, um an jenen Kern von Truppen Mobilgardien, Nationalgardien und Freikorps in ausgedehntester Weise heranzuziehen. Nach und nach wurde die gesammte männliche Bevölkerung von 20—40 Jahren und darüber hinaus zu den Fah-nen gezogen; durch die Ankündigung von Erfolgen der jungen Republik, so unbegründet dieselbe war, wurde die Opferwilligkeit des Volkes angefeuert. Der große Reichthum Frankreichs, zumal in den Provinzen, welche vom Kriege noch nicht berührt waren, gewährte die Mittel zu den umfassendsten Rüstungen. Geschütze, Mitrailleusen u. s. w. wurden in französischen Fabri-ken mit angespanntester Thätigkeit beschafft, Gewehre in Unmassen aus England und Amerika angekauft, Pferde für die höchsten Preise aus allen Ländern her-beigezogen.“

In ihrer Besprechung der Kriegsangelegenheiten schreibt die „Köln. B.-Z.“ vom 16. Dez.:

Die letzten Tage haben vom Kriegsschauplay wieder eine Fülle glänzender Nachrichten gebracht, unter denen nur eine

einzig trübe sich findet. Nach Aufzählung der Fälle: Pfalz- burgs Kapitulation, desgl. der Feste Montmédy, die Fort- schritte in der Belagerung von Belfort, das siegreiche Vordrin- gen in der Loiregegend, insbesondere die Besetzung von Blois, welches die Franzosen nicht zu halten sich getrauten, und das in der Mitte zwischen Orleans und Tours gelegen ist, also die- rektes Vordringen auf Tours hierdurch begünstigt wird, fährt die Betrachtung fort: Die Loirestraße auf Tours liegt also unsern Truppen nun offen, und da nach französischen Berichten vom 14. preuß. Kolonnen auch südlich von Blois, auf der Linie Vierzon-Tours, dem Cher entlang, über Komorantin bis Mon- tichard (ca. 6 M. von Tours) vorgezogen waren, so dür- fen wir wohl bis Ende der Woche auch die Einnahme dieser nun verlassen Residenz der republikanischen Autokraten er- warten. Dies um so mehr, da es allen Anschein hat, daß die Reste der französischen Loire-Armee in diesem Augenblick nicht nach Tours, sondern — wie wir früher vermuthet hatten — gegen Le Mans zu ihren Rückzug genommen haben. Dort- hin wird ihnen aber nicht nur das mecklenburgische Armeekorps auf dem Fuße folgen, sondern es dürfte gleichzeitig die von der Manteuffelschen Armee detachirte Heeresabtheilung, welche auf der Linie Conches, Dreux, Chartres signalisirt worden ist, dem flüchtigen Feinde in die Flanke fallen, wosfern derselbe versuchen sollte, gegen Norden abzuschwenken. Dort ist nämlich unsere Lage so präcar, daß uns ein jeder gegnerischer Zuwachs in große Drangsal bringen könnte. Durch das rasche Vorgehen gegen Amiens, Dieppe und Havre, sowie durch die Diversion einer Armeebtheilung südlich der Seine ist nämlich unsere nörd- liche Operationslinie Rheims, Amiens, Rouen augenblicklich so ausgedehnt und dadurch geschwächt worden, daß die kaum bei Amiens geschlagene französische Nordarmee es wagen konnte, wieder einen Vorstoß und Durchbruch in der Richtung auf Pa- ris zu versuchen. Ein Detachement dieser Armee unter dem General Lecointre überfiel am 9. Abends eine deutsche Trup- pen-Abtheilung in Ham, und zwang in Folge eines nächtlichen Kampfes die schwache Besatzung des Forts am Morgen des 10. zur Uebergabe. So wenigstens versichert ein französischer Be- richt, welcher zugleich die Verluste der Deutschen auf 13 Tode und 17 Verwundete angibt, die der Franzosen auf 3 Tode und 8 Verwundete. Letztere wollen außer einer beträchtlichen An- zahl Gefangener auch noch Pferde, Waffen und Vorräthe aller Art erbeutet haben. Darin liegt jedoch die Wichtigkeit dieses Ueberfalls nicht, sondern in dem Umstande, daß durch die Ok- kupation von Ham die Eisenbahn-Verbindung zwischen Rheims und Amiens zu unserm schweren Nachtheil eben in dem Momente unterbrochen wird, wo dieselbe für unsere so weit westlich vorgedrungenen Truppen die größte Bedeutung hatte, sowie anderseits darin, daß der Feind von Ham aus in direkter Linie Compiègne und den Rücken unserer Pariser Garnisons-Armee bedroht. Hier thun also die schleunigsten Vorkehrungen zum Widerstande noth, die auch sicher nicht auf sich warten lassen werden. Möge man selbst die Aufopferung schon errungener Vortheile und Positionen, wie die von Amiens oder Rouen nicht scheuen, um auf der bedrohten Linie rechtzeitig einem Durchbruche zu begegnen, der unter Umständen sehr gefährlich und folgenschwer für uns werden könnte. Man hat offenbar gegen Nordwesten zu etwas zu viel auf ein Mal unternommen und seine Kräfte in zu kühner Weise eingesetzt; es gilt nun, dieselben so rasch wie möglich rückwärts zu konzentriren. Ge- lingt dies in zweckmäßiger und erfolgreicher Weise, dann wird das Aufgegebene bald wieder sich einbringen und noch weiteres dazu gewinnen lassen. Heute aber muß Alles nur dem Einen Zwecke dienen, in kürzester Zeit und in gründlichster Weise die französische Nordarmee aus dem Wege zu schaffen.

**Dijon, 11. Dez.** (Babischer Soldatenbrief vom 4. In- fanterieregiment.) Dijon ist eine große Stadt mit ungefähr 45- bis 50,000 Einwohnern. Die Bevölkerung ist im höchsten Grade republikanisch gesinnt. Wir erhalten unsere Lebensmittel aus den Magazinen, sind bei den Bürgern einquartiert und müssen unser Essen selbst kochen. Die Leute sind abstoßend und kalt gegen uns, insbesondere gegen das preuß. Militär; ihre Sache geben sie noch nicht auf, trotzdem Garibaldi vor 14 Tagen tüchtig geklopft wurde. Alle Angriffe der Garibaldianer werden zurückgeschlagen wie ein Kinderspiel; es kostet dieses die Franzosen immer eine Unmasse Menschenleben. So hatten die Garibaldianer im Sinne, Dijon einzunehmen. Das 3. Bataillon von unserem 3. Regiment stand auf dem Vorposten. Hauptmann Unger, der das Bataillon kommandirte, ließ die Garibaldianer auf 50 Schritte herankommen, die mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen, wahrscheinlich ihres Sieges be- wußt, unter dem Kommando von Garibaldi's Sohn Menotti und der Madame Garibaldi, welche immer „vorwärts“ schrie, ankürmten; ruhig, sich ergözend an diesem Schauspiel — bei den Musikern der Garibaldianer befanden sich auch Dubelstads- pfeifer, das Ganze sah aus wie eine Horde Zigeuner — stan- den unsere Leute da, und Hauptmann Unger kommandirte, als die Feinde auf 50 Schritte nahe waren, zur viertelständigen Salve — da stürzten die Garibaldianer haufenweise todt oder verwundet nieder, die anderen warfen ihre Holzschuhe (auch keine Plaisir bei diesem Wetter), sowie Tornister, Leppiche und Gewehre weg und stoben, was sie laufen konnten, in wilder Flucht. Wir hatten ungefähr 50 Verwundete, aber die Wasse- Todter und Verwundeter von Garibaldi's Heldenarmee war eine ungeheure. Es wird Garibaldi vergangen sein, sich wieder so sehr in unsere Nähe zu wagen. Wir haben sehr kalt, gestern Abend gewiß 10-12 Grad. Unsere Leute sind, Dank den Bürgern Karlsrüh's, Mannheims u. s. w. gut mit Socken und Strümpfen u. s. versehen, so daß ein Jeder der Kälte trotzen kann. Geld schickt mir nicht; ich habe solches genug. Wenn Ihr mir eine Freude machen wollt, so sendet mir Cigarren oder Tabak, denn diese Artikel kann man kaum kaufen; sie sind enorm theuer und in den Läden nicht mehr zu haben. Die Weihnachten, sowie Neujahr werden wir in Frankreich feiern.

Folgender Feldpostbrief aus der 18. preuß. Infanterie- Division, IX. Korps, wird uns mitgetheilt: St.-Servais (bei Blois an der Loire), 12. Dez. 1870. Die letzten 14 Tage waren recht böser Natur. Den ganzen Tag auf der Land- straße, während der Nacht auf dem Strohlager (Steinböden), auch wohl in Scheunen und Ställen, das ist jetzt unser Loos. Und doch ist man seelenvergnügt, wenn man noch Dach und Fach findet und hie und da warme Speise sich zubereiten kann. Meine Gesundheit ist, seit wir Weg im Rücken haben, ganz vorzüglich. Noch 6 Wochen in Gravelotte und ich glaube, um die Wahrheit zu sagen, ich hätte Freiburg nicht wieder gesehen. Lust und Wasser hätten mich todt gemacht.

Für Ihr freundschaftliches Anerbieten besten Dank. Aber ich habe mich wie die Liebesgaben blüthen vorgelesen. Ich trage immer zwei wollene Hemden. Uniform läßt sich nicht nach- schicken. Es geht zudem noch eine Zeit lang, und ich lasse meinen Burschen fleißig flüchten.

Sobiel ich in Erfahrung gebracht, ist das bayerische Korps nach Orleans zurückgekehrt. Sie sollen bei den Kämpfen der letzten Tage, denen wir vom linken Ufer der Loire müßig zu- schauten, sehr starke Verluste gehabt haben. Es waren harte Kämpfe. Man möchte weinen, ob dieses Blutvergießens. — Der

Krieg wird alle Tage erbitterter. Die meisten Franzosen fliehen bei unserem Herannahen, schließen die Häuser ab und nehmen ihre werthvolle Habe mit sich. Die Folgen sind: eingeschlagene Thüren u. s. Das Gefühl, daß wir alle Menschen und Brüder sind, verschwindet immer mehr. Die Deutschen sind wüthend, daß die Franzosen nicht Frieden machen wollen und letztere noch wüthender ob der Verwüstung ihres schönen Landes. Lebens- mittel kommen aus der Heimath nur noch spärlich nach, es wird deshalb das Land völlig ausgezogen. — Sehe ich das bayerische Korps, so werde ich mir einen halben Tag Urlaub nehmen, um Adolph aufzusuchen.

In Orleans hatte ich kaum Zeit die Kathedrale zu sehen. Sie gleicht im Innern dem Freiburger Münster. Des Abends wurden in derselben 600 Gefangene einlogirt. Am andern Morgen sah die schöne Kirche mehr einem Schweinealle als einem Gotteshause ähnlich!

Wöchte der liebe Gott, dessen Andenken man in dem wilden Leben mit Gewalt festhalten muß, Barmherzigkeit mit uns haben und bald, recht bald Frieden herbeiführen.

### Neueste Post.

**Dijon, 18. Dezember.**  
Telegramm. Kriegs-Ministerium Karlsruhe.  
General Glümer ging heute mit erster und zweiter Brigade gegen Nuits vor und traf bedeutende feind- liche Kräfte. Es entwickelte sich ein ernstes Gefecht, das mit Sturm von Bahnhof und Stadt Nuits en- digte. Der Feind zog mit Einbruch der Dunkelheit ab; unsere Verluste leider nicht unerheblich.

Bleßirt: Prinz Wilhelm von Baden leicht an der Wange, Generalleutnant v. Glümer leicht am Arm, Oberstleutnant Hoffmann leicht, Major v. Gemmingen, Hauptmann Jägerschmidt, Ad- jutant Lessing, Bender, Neumayer, Gemahl leicht, Brigadeadjutant v. Röder, Graf Andlau, Waag. Todt: Oberst v. Renz, Hauptmann Sockel, Lieutenant v. Degenfeld, v. Köhl, Portepesführer Sachs, circa 300 Mann todt und verwundet. Feind- licher Verlust an Offizieren und Mannschaft sehr be- deutend, mindestens 300 unverwundete Gefangene.

**Versailles, 18. Dez.** (Offiziell.) Am 16. nahm das X. Armeekorps bei dem Gefechte, durch welches es in den Besitz von Vendome gelangte, 6 Geschütze und 1 Mitrailleuse. Am 17. wurde von den Töten des den Feind verfolgenden Korps Epuisay nach leichtem Gefechte bezeugt. 230 Gefangene gemacht. Auf- gefangene Dienstpapiere des nördlich der Loire kom- mandirenden Generals Chanzy konstatiren ein Zusam- mensmelzen der feindlichen Truppenstärke auf die Hälfte. Die Töte der von Chartres aus gegen den Feind dirigirten Kolonne hatte bei Droux ein siegreiches Ge- fecht gegen 6 Bataillone. Der Gegner verlor hier über 100 Tode, mehrere Proviantwagen und einen Vieh- transport. Dießseitiger Verlust 1 Offizier, 35 Mann, meist leicht verwundet.

**Karlsruhe, 17. Dez.** In der heutigen Nachmittags- Sitzung der Zweiten Kammer wurden die Gesekent- würfe über die Deckung des für den Krieg gegen Frank- reich erforderlichen außerordentlichen Bedarfs der Kriegs- verwaltung und über die Kriegsleistungen und deren Vergütung mit einigen von der Kommission beantrag- ten reaktionellen Aenderungen einstimmig angenom- men. Dem „Fr. J.“ wird von hier 15. d. geschrie- ben: Wenn nicht besondere Zwischenfälle eintreten, ist es wahrscheinlich möglich, den außerordentlichen Land- tag künftigen Mittwoch zu beschließen. Am Schlusse wird voraussichtlich von der Kammer eine Adresse an den Großherzog beschlossen werden.

Wir ersehen aus der „Landeszeitung“, daß nach der Sitzung vom 16., in welcher die Bundesverträge ge- nehmigt wurden, ein Festmahl der Abgeordneten statt- gefunden hatte, bei welchem die Begeisterung in zahl- reichen Toakten sich kund gab. Es wurde toastirt auf das Heer und seine Führer, auf den Landesherren und seine Gemahlin, auf die heldenmüthige Tapferkeit der babischen Truppen, von Kirsner auf St.-M. Dr. Jolly und das Staatsministerium, von Jolly auf Bismard, den Berichterstatter Eckhard und Kiefer wurde ein Hoch ausgebracht, ein Hoch auf den deutschen Kaiser brachte Wolf und Land auch nach Begründung des großen einigen Vaterlandes.

**Karlsruhe, 19. Dez.** Beide Kammern der Ständever- sammlung halten heute Sitzung. Die erste Kammer zur Be- ratzung der Verträge mit dem norddeutschen Bunde u. s. u., um 10 Uhr Vormittags, die zweite Kammer um 4 Uhr Nachm. Die Genehmigung der Verträge durch die 1. Kammer erfolgte ebenfalls einstimmig. (Näherer Bericht vorbehalten.)

**Karlsruhe, 19. Dez.** Unser kurzer Bericht über die Schwurgerichtsverhandlung vom 15. d. — An- klage gegen Herrn Pfarrverweser Christ von Pfors- heim — hat in zwei Punkten Berichtigung zu erfah- ren. Einmal freiwillig, indem das Strafverkenntniß nicht auf Kreisgefängniß, sondern auf Amtsgefängniß lautet, was übrigens in der Art der Erstehung auf der Festung keinen Unterschied macht, wie wir aus eigener Erfahrung wissen. Sodann gemäß Preßgesetz nach Verlangen des Großh. Staatsanwaltes unentfol- genb. In ersterer Beziehung hatten wir auf Hören- sagen referirt, da wir bei Eröffnung des Urtheils nicht zugegen waren; in letzterer Hinsicht hätten wir eine Schwächung unseres Gehörinnes zu beklagen, wenn es nicht der Fall wäre, daß unter Zeugenaufrufung von uns

hergestellt werden könnte, daß Hr. Staatsanwalt Schloß indem er von seinen Vermittelungsschritten sprach, das Großh. Bezirksamt Pforzheim genannt habe. Wir geben zu, vielleicht die Verbindung unrichtig aufgefaßt oder mißverstanden zu haben, in welcher diese Nennung des großh. Bezirksamtes geschah. Herr Staatsanwalt Schloß legte den Nachdruck dabei darauf, daß ihm von der Regierung keine Veranlassung oder Auftrag ertheilt worden sei, überhaupt beifalls ein Benehmen mit Re- gierungspersonen nicht stattgehabt habe. Jedenfalls kann unsererseits nur ein harmloses Mißverständnis unterlaufen sein, daß zu der heutigen Berichtigung den Anlaß gegeben hat. Was die Schwurgerichtsverhand- lung in der Anklagesache gegen Pfarrverweser Christ betrifft, so hat dieselbe für uns und viele Zuhörer zu der moralischen Ueberzeugung geführt, daß Parteiun- triebe der grellsten Art zum Nachtheile der katholischen Mischschulgegner stattgefunden haben, wie insbesondere die ebenso ausführlichen und pünktlichen, wie naiden Darlegungen des Herrn Notar Damm, man kann sa- gen, klar auf die Hand gaben. Der Wahrheitsbeweis, daß der Gemeinderath in böser Absicht dem nunmehr Verurtheilten die Ursache lieferte, sich in der geistlichen Weise darüber zu äußern, daß mehr als 160 stimmberechtigte Katholiken in der Liste ausgelas- sen waren, ist nach dem Wahrspruche der Geschworenen mißlungen — das Thatsächliche aber in Betreff der mangelhaften Liste bestehet fort, und anzunehmen, daß Parteinesterei und Parteiinteressen dabei im Spiele gewesen sein konnten, das fällt nach wie vor unter die Freiheit der Meinungen.

**Karlsruhe, 19. Dez.** Folgende Berichtigung sind wir zu veröffentlichen gehalten:

Unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes er- suche ich Sie um vorschriftsmäßige Aufnahme der fol- genden Berichtigung der Mittheilung des „Babischen Beobachters“ vom heutigen Nr. 294 d. d. Karlsruhe, 16. Dezbr. über die Schwurgerichtsverhandlung gegen Pfarrverweser Christ in eine der beiden nächsten Num- mern Ihres Blattes:

Ich habe nicht gesagt, daß ich Schritte wegen „Nie- dererschlagung“ des Prozesses gethan habe, sondern viel- mehr, daß ich Anregung zu einem Vergleichsversuche zu geben bestrebt war, und ich habe nicht gesagt, daß ich dieses auf Veranlassung des Gr. Bezirksamtes Pforz- heim gethan hätte, was ich nicht sagen konnte, da mir von der bezeichneten Stelle niemals eine solche Veran- lassung gegeben wurde.

Karlsruhe, den 17. Dez. 1870.  
Schloß.

### Erklärung.

† Aus dem Kapitel Stodach, 15. Dez. Heute ist an Erzbischöfliches Kapitels-Vikariat folgende Erklä- rung sämmtlicher Geistlichen des dießseitigen Kapi- tels abgegangen:

Gegenüber den gehässigen Ausfällen der kirchenfeind- lichen Presse gegen das Oberhaupt, die Diener und die Institutionen der kathol. Kirche — besonders in Nr. 269, 275, 279 und 280 der „Bad. Landesztg.“ — und gegenüber der offenen Aufforderung von der- selben, sowie den desfallsigen Agitationen, sehen sich die Unterzeichneten zu folgender Erklärung ver- pflichtet:

1. Diese Anfeindungen und diese Umtriebe beruhen entweder auf Bosheit und liebloser Intoleranz, oder auf Unkenntniß des kathol. Glaubens und den Insti- tutionen der kathol. Kirche.

2. Wenn katholische Geistliche die sog. Janus-Thesen verfaßten, bezw. verteidigen und für dieselben Propa- ganda machen, so verletzen sie ihren Priester Eid und zeigen sich als Verräther an der Kirche, der sie Treue geschworen haben.

3. Die Unterzeichneten sind es ihrer Ehre und dem kathol. Volke schuldig, im Interesse der Wahrheit und der Sache Christi gegen jede Unterstellung etwaiger Betheiligung oder Billigung obgenannter Thesen Ver- wahrung einzulegen.

4. Wenn sie einerseits dem Spruche des hl. Augu- stinus: „in dubiis libertas“ huldigen, so halten sie andererseits fest an den Worten desselben: „in neces- sariis unitas“. Hierzu gehören vor Allem die kathol. Dogmen.

5. Diese unities kann nicht bestehen ohne kirchlichen Glauben, Ehrfurcht, Treue und Gehorsam gegen die mittelbar und unmittelbar vorgelegte geistliche Re- gierung.

Folgen die Unterschriften:  
Zur Beurkundung.  
Bodman, den 15. Dezember 1870.  
Erzbischöf. Dekanat Stodach:  
Schlatteker.

(Kinderlegen.) Auch in der Residenz Karlsruhe gibt es solchen. Da draußen in Nr. 35 der Durlacherthorstraße be- findet sich eine Wöchnerin, die im Jahre 1868 mit 3, im Jahre 1869 mit 1 und 1870 mit 2, zusammen in 3 Jahren mit 6 Kindern beglückt wurde. Da wäre wohl ein Christin- lein aus mildthätiger Hand auch am Plage und gewiß sehr willkommen.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Berberich.

ist getreu dem ursprünglichen Programm von 1860 fortgeführt worden. Der Erfolg lässt den unterzeichneten Verleger glauben, dass das Blatt allen Katholiken, welche nicht einer extremen Richtung folgen, genügt hat; denn die Abonnentenzahl ist seit dem vor einem Jahre eingetretenen Redactionswechsel gestiegen.

Einrückungsgebühren für Anzeigen (nicht höher als bei allen Blättern, die nur ein Drittel oder ein Viertel dieser Abonnentenzahl haben): 1 1/2 Sgr. die Petitzeile. Reclamen 4 Sgr. die Doppelzeile.

Abonnementspreis: in Preussen 1 Thlr. 27 1/2 Sgr. vierteljährlich; für auswärts nur bei den Postanstalten zu bestellen. Köln, den 10. December 1870.

J. P. Bachem.

Dienst-Antrag.

Nr. 25,686. Bei beiseitiger Revision sind zwei Revidentenstellen mit einem jährlichen Gehalte von je 700 fl. bis 800 fl. in thunlicher Weise wieder zu besetzen. Zur Uebernahme dieser Stellen lusttragende Kameralpraktikanten und Kameralassistenten, auch Notariatsgehilfen katholischer Konfession, werden eingeladen, ihre Bewerbungen unter Anschluß der betreffenden Zeugnisse innerhalb 14 Tagen bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 14. Dezember 1870.

Katholischer Oberstiftungsrath.

J. E. v. Pr.

Manz.

1166.2.1.

J. Karcher.

Portrait Papst Pius IX.

in Sclafendruck aufgespannt 24" hoch, 18" breit zu fl. 5.

Dasselbe in reichem Goldrahmen fl. 8. empfiehlt

F. Gypen's Kunstverlag in München.

1168.2.1

Bestellungen

auf das mit dem 1. Januar l. J. beginnende neue Quartal der

„Breslauer Hausblätter“

biten wir rechtzeitig bei den betreffenden Postanstalten, für die Local-Abonnenten in der Expedition dieser Zeitung, sowie in den Commanditen veranlassen zu wollen.

Die „Breslauer Hausblätter“ erscheinen täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen (während der Kriegsbauer wird Montag ein Mittagsblatt ausgegeben) und sind gewöhnlich mit einer oder mehreren Beilagen versehen. Sie sind das einzige katholische Tagesorgan des östlichen Deutschlands und bisher ihrem Berufe, die ewigen Grundsätze der Wahrheit und des Rechtes nach allen Seiten hin im öffentlichen Leben zu vertreten, nachgekommen. Im Hinblick auf die vielen Originalartikel und Correspondenzen aus allen Theilen sowohl des engern als weitem Vaterlandes können dieselben als eine der billigsten, selbstständig redigirten Zeitungen des kath. Deutschlands bezeichnet werden.

Der Abonnementspreis beträgt in Breslau in der Expedition und in den Commanditen 1 Thlr. 5 Sgr., auswärts durch die Post bezogen 1 Thl. 15 Sgr. vierteljährlich.

Inserate finden bei der starken Auflage der „Hausblätter“ nicht allein in Schlesien, Posen und Preußen, sondern auch im übrigen Deutschland und Oesterreich die weiteste Verbreitung.

Die Expedition der „Breslauer Hausblätter“.

1169.3.1. Freiburg. Vergebung einer Präbende.

Bei dem Albert-Carolinen-Stift in Freiburg ist eine Präbende erledigt, was mit dem Anfügen bekannt gegeben wird, daß die hiezu Berechtigten ihre Bewerbungsgesuche mit den vorgeschriebenen Belegen bis 1. Februar 1871 bei der unterzeichneten Stelle einzureichen haben.

Freiburg, den 16. Dezember 1870.

Die Exeutorie

des Albert-Carolinen-Stifts.

Heinrich Freiherr von Andlaw.

Einladung zur Bestellung des Oberrheinischen Couriers

mit dem

Unterhaltungsblatte.

Mit dem 1. Januar 1871 beginnt ein neues Abonnement auf den mit Ausnahme des Montags täglich erscheinenden Oberrheinischen Courier, zu welchem wir hiemit ergebenst einladen.

Es gereicht uns dabei zum Vergnügen, zugleich beifügen zu können, daß die Zahl unserer Abonnenten wiederum nicht nur im Lande selbst sich bedeutend vermehrt, sondern auch über die Grenzen desselben hinaus sich erstreckt hat.

Indem wir diese Anerkennung gehörig zu würdigen wissen, werden wir auch fernerhin den bisherigen Weg einhalten.

Der Oberrh. Courier wird seinen nach allen Seiten hin völlig unabhängigen und selbständigen Charakter bewahren, und, wie in der deutschen Frage die Einheit nur auf freier Grundlage erstreben, so auch in den Angelegenheiten des engern Vaterlandes eine durchaus volksthümliche, entschiedene Freiheit zur Richtschnur nehmen.

Wichtige Nachrichten über Kriegereignisse werden durch Extrablätter sofort unseren verehrlichen Lesern mitgetheilt.

Mit unserem Feuilleton und Unterhaltungsblatte werden wir uns bemühen, unseren freundlichen Lesern und Leserinnen eine ebenso angenehme als lehrreiche Unterhaltung zu bieten. Wir sind auch fernerhin in Stand gesetzt, aus der Novellenliteratur jeweils von den neuesten Erzeugnissen mittheilen zu können.

Der den Annoncen (Anzeigen) gewidmete Theil unseres Blattes eignet sich der großen Verbreitung wegen ganz besonders zu Bekanntmachungen jeder Art, sowohl der gerichtlichen als Verwaltungsbehörden, wie auch aller Arten Geschäfts- und Privat-Anzeigen.

Sämmtliche Inserate im „Oberrheinischen Courier“ werden in unserem täglichen „Freiburger (Straßen-)Anzeiger“ gratis aufgenommen.

Der Insertionspreis für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum beträgt 3 Kreuzer.

Der Oberrh. Courier kostet in Freiburg halbjährlich 2 fl. 30 kr., vierteljährlich 1 fl. 15 kr., durch die Post halbjährlich 3 fl. 8 kr., vierteljährlich 1 fl. 34 kr., incl. Postprovision.

Bestellungen auf den Oberrh. Courier nehmen alle Großherzoglichen Postexpeditionen und Landpostboten entgegen, für Freiburg die Expedition, Eisenbahnstraße Nr. 48, sowie auch die betreffenden Zeitungsträger.

Die Expedition des Oberrh. Couriers.

Fr. Kav. Wangler.

Neue große Linsen, Neue geriffene Erbsen,

in vorzüglicher Waare empfiehlt W. Grimm,

Langestraße 19.

Gegen Frostbeulen

verwendet J. Schlegel, Akademiestraße 23 in Karlsruhe, ein sicheres Mittel franco. Preis 37 kr. Durch Postanweisung oder in Marken einzulösen. Auch gegen Nachnahme.

1120.3.3.

Feldpostsendungen von 25 Stück Cigarren in Packeten à 24 kr., 36 kr., 48 kr. und 1 fl. 12 kr. verlanbntmäßig verpackt, werden ohne Kostenaufschlag an alle Truppentheile des deutschen Heeres ausgeführt und jeden Abend 7 Uhr die bis dahin gekauften Packete zur Post befördert. Theodor Fuhr, Waldstraße 53.

Festgeschenke für Weihnachten! Miniaturen des Mittelalters aus dem 14. und 15. Jahrhundert der Blüthezeit jener Meister-Miniatoren, deren Werke in den berühmtesten geistlichen und weltlichen Bibliotheken Deutschlands als Unica aufbewahrt und bewundert werden. Nach den Originalen ausgeführt in vollkommenstem Farbendruck. 50 Darstellungen. gr. 8. fl. 7. 30 kr. — dieselben, in elegantem Leinen-Stuis mit reicher Goldpressung, fl. 9.

25 Heiligenbilder nach kostbaren Miniaturen in feinstem Farbendruck ausgeführt von H. Knöfler. In Umschlag fl. 1. 45 kr.

Die geistige Rose. 15 Geheimnisse des Rosenkranzes. Componirt von Professor Ritter von Fühlich. In xylographischem Holzschnitt-Farbendruck ausgeführt von S. Knöfler in Wien. In Oktav fl. 1. 45 kr. — dasselbe, in elegantem Leinen-Stuis mit reicher Goldpressung, fl. 2. 24 kr. — dasselbe, zusammenhängend zum Ausziehen mit Stuis, fl. 2. 42 kr. — dasselbe, mit Dichtungen von Emilie von Ringsdorf. Gebunden in eleganter Leinwand. 8°. 3 fl. 30 kr. — dasselbe in Tabseau. In Mitte Maria als Himmelskönigin. fl. 4. Unter Glas in eleganten Rahmen fl. 7. Diese Compositionen unseres verdienstvollen Meisters Fühlich anerkennen die bedeutendsten Künstler und Kunstfreunde als vorzüglich geistreich, innigst gefühlte Darstellungen und einer so heiligen Sache vollkommen würdig. Diese Meisterwerke übertreffen Alles auf diesem Gebiet bisher Geleistete und eignen sich ganz besonders als Weihnachtsgeschenke für den hochw. Clerus, für Künstler und christl. Familien. F. Gypen's Kunstverlag in München.

Christbaum-Lichter in Wachs und Stearin, Wachsstöcke, weiß und farbig, bei W. Grimm, Langestraße 19.

Postheater in Karlsruhe. Dienstag 20. Dez. Viertes Quartal. 120. Abonnements-Vorstellung. Magnetische Kuren. Lustspiel in vier Akten von F. W. Hackländer. Gestorben in Karlsruhe. 17. Dez. Eduard Potyka, Buchhändler. 25 J. 17. Philipp Gemler, Bureauinhaber. 48 J. 18. Karl Kiefer, Schlosser. 30 J.

Table with multiple columns: Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 17. Dezember. Columns include various financial instruments like Staatspapiere, Wechsel-Cours, and Gold und Silber, with corresponding prices and exchange rates.